

Uzbekistan: Das Biosphärenreservat „Nuratau-Kyzylkum“ nimmt konkrete Gestalt an

und bietet Praktikumsplätze im Rahmen des ASA-Programms

von *Brigitte Heuer, Berlin* und *Stefan Michel, Lüskow*

Das zentralasiatische Land Uzbekistan ist in ökologischer Hinsicht vor allem durch die Probleme bekannt, welche die intensive Baumwollmonokultur in den letzten Jahrzehnten verursacht hat und auch weiterhin zur Folge hat: drohende völlige Austrocknung des Aralsees, Bodenversalzung und Bodenerosion und extreme Pestizidbelastung, die die Gesundheit der Bevölkerung massiv und langfristig beeinträchtigt. Doch es sind auch Landschaften mit relativ intakter Natur erhalten geblieben. Das Gebiet des Nuratau-Gebirges, der angrenzenden Kyzylkum-Wüste und des im Norden gelegenen Aydar-Sees, über die an diese Stelle schon berichtet wurde¹, ist von herausragender biologischer Vielfalt. Hier, im Schnittpunkt der Provinzen (*viloyat*) Jizzax, Samarqand und Navoiy, leben zahlreiche seltene Tier- und Pflanzenarten, es hat sich eine reichhaltige Natur- und Kulturlandschaft erhalten.

Ein Teil des Gebietes stand bereits in sowjetischer Zeit unter strengem Naturschutz. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion, dem Beginn des Umbau des Wirtschaftssystems und dem damit verbundenen Wegfall von Arbeitsplätzen und der Versorgung mit subventionierten Gütern wachsen die Probleme der Landbevölkerung, wie in ganz Uzbekistan so auch in dieser relativ abgelegenen Region. Der früher wichtige intensive Garten- und Ackerbau, der in den Gebirgstälern des Nuratau ganz überwiegend von seit altersher ansässigen Angehörigen der tad•ikischen Minderheit betrieben wird, war in der Sowjetzeit durch Zwangskollektivierung und -umsiedlungen stark zurückgegangen. Handwerkliche Traditionen gingen im Laufe der Jahrzehnte immer mehr verloren.

Seit einigen Jahren sind in Uzbekistan die privaten Anbauflächen (Nebenwirtschaften) zwar wieder erweitert worden (von 0,06 ha, 1989, auf nunmehr 0,35 ha), um die Eigenversorgung und die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung insgesamt zu stärken, die erzielten Erträge sind aber relativ gering. Eine echte Privatisierung hat in der Landwirtschaft Uzbekistans bisher nicht stattgefunden; vielmehr lassen sich hier zwei, nach ihrer eigenen inneren Logik funktionierende und doch miteinander verflochtene, Ökonomien beobachten: exportorientierter, staatlich streng reglementierter Sektor (formal genossenschaftlich organisierte Kolchosen) und kleinbäuerliche Familienwirtschaften.² Wenn sich auch letztere tatsächlich mehr oder weniger nach Marktprinzipien regulieren, so werden sie doch in ihrer Weiterentwicklung durch vielfältige bürokratische Hemmnisse, Korruption und vor allem durch den Mangel an Kapital und Serviceeinrichtungen behindert; dies gilt ebenso für die Entstehung von Kleingewerbebetrieben.

Im Nuratau-Gebirge scheint bisher eine ausreichende Ernährung der Familien nur durch immer weiter ausufernde Viehzucht und Beweidung auch des Schutzgebietes möglich zu sein. Zusammen mit dem Schlagen von Feuerholz resultieren daraus eine rapide Ausweitung von Desertifikations- und Erosionsprozessen und ein zunehmend angespannter Wasserhaushalt – ökologische Fehlentwicklungen, die über kurz oder lang das Überleben der Bevölkerung vor Ort in Frage stellen können.

Das Konzept eines UNESCO-Biosphärenreservats

Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) ist seit einigen Jahren im Nuratau-Gebiet und den angrenzenden Regionen aktiv. In den Jahren 1992 und 1993 wurden naturwissenschaftliche Exkursionen durchgeführt und Flora und Fauna sowie Ökosysteme untersucht. Da der Zusammenhang zwischen dem deprivierten Zustand, d.h. der Übernutzung der natürlichen Ressourcen, und den sozialen und ökonomischen Verhältnissen offensichtlich war, nahmen in den folgenden Jahren vermehrt Regionalwissenschaftler, Soziologen, Sozialgeographen und Ethnologen an den Bereisungen teil, um ein klareres Bild von den sozioökonomischen Strukturen und den Einstellungen der Dorfbewölkerung in den Tälern des Nuratau zu gewinnen. Wegen des hohen Wertes des Gebietes als Naturrefugium und seiner generellen Repräsentanz für die ökonomischen und ökologischen Probleme mittelasiatischer Mittelgebirgs- und Halbwüstenregionen entstand die Idee, das bestehende Naturschutzgebiet als Kernzone und seine weitere Umgebung als Puffer- und Entwicklungszonen eines UNESCO-Biosphärenreservates zu entwickeln und damit den Anstoß für die Entstehung einer Modellregion für nachhaltige Entwicklung und Naturschutz zu geben. In der mühevollen Phase der endgültigen Ausarbeitung dieses Konzepts wurde bereits ab 1998, finanziert über Kleinkredite aus einem Fonds der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Taškent, die Gründung einer Reihe von handwerklichen und gewerblichen Kleinunternehmen initiiert, welche nichtlandwirtschaftliche Einkommen schaffen und die Diversifizierung vorantreiben sollen.

Nachdem die usbekische Regierung das Vorhaben zur Schaffung eines Biosphärenreservats Nuratau-Kyzylkum in die im April 1998 verabschiedete „Nationale Strategie zum Schutz der Biologischen Vielfalt“ und den entsprechenden „Aktionsplan“ aufgenommen hatte³, wurde ab Herbst 1998 eine umfangreiche Planung für ein „Medium Sized Project“ (MSP) im Rahmen der Global Environment Facility (GEF)

durchgeführt, des globalen Umweltfonds, der nach dem „Earth Summit“ 1992, der Konferenz von Rio de Janeiro, restrukturiert wurde, um den ärmeren und ärmsten Ländern finanziell bei der Erfüllung globaler Umweltziele zu helfen.⁴ Im Ergebnis dieser Planung entstanden eine umfangreiche Studie, die vor allem die Landnutzung und die daraus resultierenden Gefährdungen der biologischen Vielfalt analysiert, und eine umfassende Projektskizze für ein MSP. Die örtliche Bevölkerung und wichtige Repräsentanten der lokalen Selbstverwaltung und der zuständigen Bezirks- und Provinzverwaltungen wie auch zentraler Instanzen wurden durch Workshops, informelle Diskussionen und zahlreiche individuelle Interviews in die Planungsphase einbezogen, auf die Berücksichtigung des Genderaspekts wurde besonderes Gewicht gelegt.

Das eingereichte Konzept „Establishment of the Nuratau-Kyzyllikum Biosphere Reserve as a model for Biodiversity Conservation in Uzbekistan“ – mit einem Finanzierungsumfang von rund 1,5 Mio US-\$ – wurde im Juni dieses Jahres von GEF endgültig angenommen; das Projekt wird voraussichtlich zu Beginn des Jahres 2001 mit einer Laufzeit von vier Jahren starten. In Uzbekistan ist das beim Ministerrat angesiedelte Umweltkomitee (Goskompriroda) in Kooperation mit anderen staatlichen Stellen für die Durchführung verantwortlich. Auf internationaler Ebene wird das Projekt von UNDP (United Nations Development Program der UNO) betreut, Teilprojekte sollen von ausländischen und usbekischen Nichtregierungsorganisationen, u.a. dem NABU, durchgeführt werden.

Zielvorgaben des GEF-Projekts „Nuratau-Kyzyllikum“

Als wichtigste Probleme einer nachhaltigen Entwicklung in der Region, die durch das Projekt gelöst werden sollen (oder, realistischer formuliert, für die unter günstigen Bedingungen hoffentlich Ansätze zu einer Lösung entwickelt werden können) wurden vorrangig identifiziert: Ein gering entwickeltes Bewußtsein über den Nutzen einer intakten Umwelt und der natürlichen biologischen Vielfalt sowohl bei den Verantwortlichen in den Verwaltungen und staatlichen und halbstaatlichen Institutionen als auch in der lokalen Bevölkerung; entsprechend teilweise ineffektive und naturzerstörende Landnutzungspraktiken; ein unzureichendes gesetzliches Regelwerk und die geringe Professionalität des Managements für Schutz und Nutzung der Natur; nicht zu vergessen auch die bis vor kurzem völlig fehlende Einbeziehung der örtlichen Bevölkerung, beispielsweise bei der Einrichtung des Schutzgebietes in den siebziger Jahren, und daher auch die nur partielle Akzeptanz der Idee des Naturschutzes. Diesen Problemen soll begegnet werden durch den Aufbau einer effektiven Biosphärenreservatsverwaltung, die Erarbeitung eines neuen gesetzlichen Rahmenwerkes, eine detaillierte Managementplanung, eine intensive Umweltbildung und das modellhafte Entwickeln und Testen umweltgerechter Landnutzungsformen.

Implementationsprobleme

Wichtigster Aspekt der Projektarbeit, der mit all den genannten Aktivitäten eng verzahnt ist, wird die Partizipation der lokalen Bevölkerung und das Einbeziehen aller *Stakeholder* in das Projekt sein. Das Projekt hat nur Realisierungschancen, wenn jene, die unmittelbar darin involviert sind, es akzeptieren und in seinem Rahmen ihre eigenen Ziele entwickeln und zu verwirklichen suchen. Die Projektimplementation wird unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen mit vielfältigen Hindernissen rechnen müssen: schleppende bürokratische Abwicklung, geringe Entscheidungsspielräume unterer und mittlerer Instanzen und Entscheidungsstau aufgrund überzentralisierter Verwaltungshierarchien; Eigeninteressen und „claims“ der diversen *Stakeholder*; *last, but not least* das fast alle Lebensbereiche durchdringende Phänomen der „Korruption“, das allerdings durchaus vielschichtig ist.⁵ Auf die Notwendigkeit, die gewachsenen gesellschaftlichen Strukturen angemessen in Forschungs-, Planungs- und Implementationsprozessen zu berücksichtigen – mehr noch, sie in ihrer eigenen kulturellen Logik anzukennen und achtsam zu behandeln, verweist der amerikanische Sozialanthropologe David Abramson:

„What then is the significance of the centrality of social networks for foreign aid and civil society building projects? It is quite easy for members of the donor community and scholars studying Central Asia to dismiss social networks, clans and patron-client relationships as evidence of corruption, nepotism, or exclusionism. However [if] we choose to value these social practices, it is important to keep in mind that they are nonetheless rational practices with their own cultural logic developed in response to behavioral expectations based on real life experience.“⁶ Die usbekische Gesellschaft hat ihre eigenen Mechanismen und sozialen Netzwerke des Überlebens entwickelt, wie beispielsweise die *mahallah*, die informellen – heute auch offiziell anerkannten und teils von staatlicher Seite instrumentalisierten – Nachbarschaftsviertel und Dorfgemeinden mit ihren Selbstverwaltungsstrukturen, die bei der Realisierung des Nuratau-Projekts eine wichtige Rolle spielen sollten.

Schließlich kann hier nur die Kritik angesprochen, aber nicht weiter diskutiert werden, daß Entwicklungs-„Hilfe“ in der Vergangenheit und auch gegenwärtig nicht selten – vielleicht ganz überwiegend – eine Veranstaltung ist, die vor allem den Gebern und Geberländern zu Gute kommt und Arbeitsplätze für westliche „Experten“ schafft (die immer neue „Zielgruppen“ entdecken und damit den Expertenbedarf perpetuieren). Dem soll im Projekt begegnet werden, indem fast ausschließlich usbekistanische Kräfte das Projekt in die Praxis umsetzen werden. Insgesamt sind die allgemeinen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Rahmenbedingungen in Uzbekistan gegenwärtig prekär; die Gefahr sozialer Spannungen aufgrund des Reformstaus, der kontinuierlichen Verschlechterung der Lebensbedingungen und der Unterdrückung jeglicher politischer Alternativen wächst.⁷

Kommen wir nun auf die konkreten Schwierigkeiten zurück, mit denen außerdem in der Nuratau-Region zu rechnen sein wird: Problematisch ist, daß sowohl seitens der Schutzgebietsverwaltung und anderer administrativer Ebenen als auch von der lokalen Bevölkerung vor allem Investitionen und praktische, technische Entwicklungsmaßnahmen erwartet werden, seitens der GEF jedoch solche Investitionen nur in äußerst begrenztem Maßstab finanziert werden. Dieser Diskrepanz, die möglicherweise für die Akzeptanz und den Erfolg des Projektes ganz entscheidend sein wird, sollen einige Teilprojekte begegnen, die modellhaft lokal die Forstwirtschaft, die Viehzucht und die Fischerei effektivieren und umweltgerechter gestalten sollen, sowie ein Modellprojekt für umweltverträglichen Tourismus und Jagdwirtschaft, welches dazu beitragen soll, direkt Einkommen aus der nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt zu erzielen. Ergänzend werden weitere wirtschaftliche Kleinstprojekte durchgeführt, durch welche vor allem die Einkommensquellen diversifiziert und damit die Abhängigkeit von der Viehzucht vermindert werden soll sowie die Einbindung der lokalen Bevölkerung intensiviert und ihre Initiativen und die Fähigkeit zur Selbsthilfe gestärkt werden sollen.

Arbeits- und Studienaufenthalte im Nuratau-Gebiet

Im Kontext des „Medium Size Project“ wurden durch den NABU vier Projektvorschläge im Rahmen des ASA-Programms („Arbeits- und Studienaufenthalte im Ausland“) der Carl-Duisberg-Gesellschaft eingereicht. Bewerben können sich für diese Projekte jeweils zwei Studierende oder junge Berufstätige, von denen eine/r „Spezialist/in“, der/die andere Sozialwissenschaftler/in sein sollte, und die sich von ihrer unterschiedlichen Ausbildung her ergänzen und als Team zusammenarbeiten, denn in allen Projekten sind sowohl spezielle fachliche wie sozialwissenschaftliche, partizipatorische etc. Aufgabenstellungen relevant. Die Bewerber/innen sollten neben Improvisationstalent und ökonomischem Grundverständnis gute kommunikative und mediatorische Fähigkeiten und Aufgeschlossenheit gegenüber der örtlichen Bevölkerung haben und bereit sein, unter einfachen Verhältnissen zu leben und zu arbeiten.

Allgemeine Informationen zu allen vier ASA-Projekten

Zahl der Teilnehmer/innen pro Projekt: 2 („Spezialist/in“ plus Sozial- oder Regionalwissenschaftler/in).

Sprachkenntnisse: unabdingbar – Russisch; erwünscht – Uzbekisch, Tad*ikisch, Persisch oder Türkisch.

Dauer und Zeitraum: 3 Monate im Sommer 2001.

Finanzierung: Das ASA-Programm finanziert Hin- und Rückreise und zahlt ein Stipendium.

Bewerbung: Der Programmkatalog des ASA-Programmes ist ab 4.10.2000 im Internet zu finden, am 18.10. erscheint

der gedruckte Katalog. Die **Bewerbungsfrist** ist leider sehr knapp bemessen und läuft nur bis zum 20.11.2000!

Die Einzelprojekte

1. Ökologischer Garten- und Ackerbau

Möglichkeiten einer Ertragssteigerung im Garten- und Ackerbau durch Einführung moderner Technologien des Ökolandbaus und eventuell auch neuer Sorten und Kulturen sollen untersucht und getestet werden. Durch eine nachhaltige Erhöhung der Erträge könnte einerseits die Ernährungssituation der lokalen Bevölkerung verbessert und andererseits durch eine Vermarktung von Obst und Gemüse die Einkommenssituation verbessert werden. Als weiterer Effekt ist eine bessere Erhaltung und Entwicklung der auch ökologisch wertvollen Obstgärten zu erwarten.

Berufsfachrichtungen: Gärtner, Landwirte u.ä. mit Erfahrungen und Kenntnissen im ökologischen Landbau.

Studienfachrichtungen: Landwirtschaft, Biologie, Geographie, Regionalwissenschaften, Sozialwissenschaften; mit Erfahrungen und Kenntnissen im ökologischen Landbau.

2. Wiederinbetriebnahme einer ehemaligen Kleinstwasserkraftanlage

In einem der Dörfer soll eine alte Kleinstwasserkraftanlage wieder in Betrieb genommen werden. Dadurch kann eine Ergänzung zu der sehr unzuverlässigen staatlichen Stromversorgung geschaffen werden und die Nutzung anderer Energieträger, wie Holz und Diesel, reduziert werden. Die ASA-Teilnehmer sollen eine dörfliche Initiative bei der Vorbereitung der Wiederinbetriebnahme unterstützen. Dabei sind die hydrologischen Gegebenheiten zu untersuchen und auf der Basis dieser Ergebnisse und vorhandener Daten die Anlage technisch zu konzipieren. Weiterhin muß mit einer lokalen Initiativgruppe eine geeignete Organisationsform für den Betrieb der Anlage erarbeitet, mögliche Konflikte untersucht und Lösungen gefunden werden.

Berufsfachrichtungen: technische Berufe aller Art, vor allem Mechaniker, Energietechniker, Elektriker.

Studienfachrichtungen: Maschinenbau, Energietechnik, Technischer Umweltschutz, Stadt- und Regionalplanung, Regionalwissenschaften, Sozialwissenschaften, Wirtschaftsgeographie.

3. Erprobung von angepaßten Technologien der Käseherstellung

Möglichkeiten für eine lokale Käseherstellung sollen untersucht werden. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht der Test verschiedener Käsesorten hinsichtlich der technologischen Feasibility einer lokalen Produktion und ihre Akzeptanz bei der Bevölkerung. Dadurch könnte einerseits die Ernährung der lokalen Bevölkerung bereichert und andererseits durch eine Vermarktung von Käse die Einkommenssituation verbessert werden. Als weiterer Effekt ist eine intensivere Milchviehhaltung auf der Basis

von Futteranbau und damit eine Entlastung der Weidegebiete zu erwarten. Dies würde ebenfalls positive ökologische Effekte haben, wie Verringerung der Erosionsgefahr, Stabilisierung des Wasserhaushaltes, Schutz der biologischen Vielfalt. Die ASA-Teilnehmer sollen die Arbeiten mit örtlichen Landwirten, die Milchvieh halten und der Käserei aufgeschlossen gegenüber stehen, durchführen.

Berufsfachrichtungen: Landwirte, Käseimitarbeiter, andere Berufstätige mit Erfahrungen in der Käserei.

Studienfachrichtungen: Landwirtschaft, Lebensmitteltechnik, Biotechnologie, andere technische Studienrichtungen, Regionalwissenschaften, Sozialwissenschaften, Wirtschaftsgeographie.

4. Solare Fruchttrocknung

Möglichkeiten zu einer effektiveren Nutzung der lokalen Obstarten durch verbesserte Konservierung und Lagerung sollen untersucht und getestet werden. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die solare Fruchttrocknung und die Frage der Schwefelung. Dadurch könnte einerseits die Ernährungssituation der lokalen Bevölkerung verbessert und andererseits durch eine Vermarktung von Trockenfrüchten die Einkommenssituation verbessert werden. Die ASA-Teilnehmer sollen mit örtlichen Partnern eine kleine Testanlage für solare Trocknung bauen und verschiedene Konservierungs- und Lagerungstechnologien vergleichen und bewerten.

Berufsfachrichtungen: technische und handwerkliche Berufe aller Art, Gärtner, Landwirte u.ä.

Studienfachrichtungen: Landwirtschaft, Lebensmitteltechnik, andere technische Studienrichtungen; Regionalwissenschaften, Sozialwissenschaften, Wirtschaftsgeographie.

Programmkatalog und Bewerbung bei:

ASA-Programm Carl-Duisberg-Gesellschaft e.V.

Postfach 3509, 10727 Berlin

Tel.: (030) 25482, App. 350-357; Fax: (030) 25482-359

Email: ASA@cdg.de; Internet: www.ASA.cdg.de.

Stud.Ass. Brigitte Heuer ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Turkologie und Lehrbeauftragte am Osteuropa-Institut der FU Berlin.

Dipl.-Biologe Stefan Michel (Lüskow) ist Mitarbeiter des NABU.

¹ Brigitte Heuer: Ökologie und nachhaltige Entwicklung im Nuratau-Gebirge – soziale und wirtschaftliche Probleme einer Mikroregion in Usbekistan. Berliner Osteuropa Info 8, 1997, S. 42f.

² Vgl. hierzu: Alisher Ilkhamov: Divided Economy: Kolkhoz System vs. Peasant Subsistence Economy in Uzbekistan. Central Asia Monitor, No. 4, 2000, S. 5–14.

³ GEF/UNDP: Republic of Uzbekistan. Biodiversity Conservation. National Strategy and Action Plan, Tashkent 1998.

⁴ Global Environmental Facility: <http://www.gefweb.org/>.

⁵ Im Jahresbericht 2000 der NGO „Transparency International“ belegt Uzbekistan auf einer Rangliste von 1–90 den Platz 79 (www.transparency.de/).

⁶ David Abramson: Civil Society and the Politics of Foreign Aid in Uzbekistan. Central Asia Monitor, No. 6, 1999, S. 1–12; hier: S. 3.

⁷ Vgl. hierzu Ilkhamov, a.a.O., S. 11f.; Brigitte Heuer: Schmelztiegel Zentralasien. Perspektiven für ein friedliches Zusammenleben. Internationale Politik, Jg. 54, No. 9, Sept. 1999, hier S. 39f.

Plotki – Rumors from around the block

Dreiländerzeitschrift: Deutschland – Polen – Tschechien

Gemeinsam mit StudentInnen aus Warschau, Prag und anderen Städten in Mittel- und Osteuropa sollen drei Ausgaben einer englischsprachigen elektronischen und gedruckten Publikation entstehen. Das Themenfeld – *Kultur und Gesellschaft in Mittel- und Osteuropa* – ist weit gesteckt, deshalb wird jede Ausgabe mit einem besonderen thematischen Schwerpunkt erscheinen. Das Projekt eröffnet die Möglichkeit, sich in Textgattungen jenseits der wissenschaftlichen Hausarbeit zu erproben: Neben Reportagen, Porträts und Essays wird in unserer Zeitschrift auch Raum für literarische und (photo-)graphische Versuche sein. Zusätzlich zu den regelmäßigen Arbeitssitzungen sind drei internationale Redaktionsseminare mit unseren Partnern aus Polen und Tschechien vorgesehen.

Bitte informiert auch Freunde in Polen oder Tschechien, die vielleicht Interesse an einer Mitarbeit hätten, über dieses Projekt!

Tutoren: Robert Thalheim und Jakob Hurrle; Infos: hurrle@zedat.fu-berlin.de

Infotreffen: Dienstag, den 24.10.2000 um 16 Uhr im Caféhaus des Osteuropa-Institutes